

Frühling ins Haus!

Jetzt gilt es ernst!

Ein Putztag mit Linda Thomas –
da haben Ausreden kurze Beine.



Auf einem Hocker balancierend, schrubbe ich den Türrahmen unseres Hauseinganges. Klebriger alter Dreck, der sich kaum löst. Richtig elend fühle ich mich dabei. Wie ist es möglich, immer wieder daran vorbeizusehen? Was sagt das über mich? Linda Thomas berührt kurz tröstend meinen Arm.

Die Putzfrau leitete über zwanzig Jahre ihr ökologisches Reinigungsinstitut, sie ist erfolgreiche Buchautorin (*Putzen lieben, Frühlingsputzen*) und gibt spirituelle Putzseminare auf der ganzen Welt. Dass ausgerechnet sie mir heute die Ehre erweist in meiner Räuberhöhle, hat eine Vorgeschichte: Vor rund zwei Jahren versuchte ich, inspiriert von ihrem Buch, mein Chaos auf die Reihe zu kriegen. (Ausprobiert Frühling 2016). Was mit viel Elan begann, ermattete bald. Es gab ja in meinem Leben auch diverse heftige Umwälzungen, die meine ganze Aufmerksamkeit abzogen.

NUR EINE VIERTELSTUNDE

«In unserem Leben passiert sowieso immer irgendetwas. Menschen, die wirklich etwas wollen, finden Wege. Menschen, die nicht wollen, finden Ausreden ...» Paff, das sitzt. Und gleich doppelt Linda Thomas nach: «Wenn man keine Zeit hat, für die Sauberkeit des Hauses zu sorgen, so hat man viel Zeit, im Dreck zu leben ...» Jeder Schritt im Leben bedinge Ehrlichkeit, meint

sie. Also besser zugeben: «Ich will es nicht, lieber bin ich faul.» Sei es ein echtes Anliegen, so sei Selbsterziehung nötig: «Der Haushaltsalltag ist ein Schulungsweg, bei dem man sich selbst entwickeln kann.»

Sie habe selber auch nie Zeit, sie nehme sie sich. Das Rezept: sich nicht zu viel vornehmen. Also nicht das ganze Haus auf Hochglanz polieren, sondern ein heute erreichbares Ziel setzen: «In einer täglichen Viertelstunde lässt sich erstaunlich viel erledigen. Wichtig ist es, diesen Rhythmus einzuhalten. Geht dies, bin ich nachher frei.»

HELFENDE ELEMENTARWESEN

Der Türrahmen wird zur Gewitterlandschaft. Weiße und dunkle Wolken gehen ineinander über. Sie runzelt die Stirn: «Oh, das sieht aber nicht gut aus.» Nun sei Marseiller Seife angesagt. Ich krame eine Olivenseife hervor, auch damit kann sie sich behelfen, streicht mit dem Lappen in grosszügigen, liebevoll langsamen Bewegungen übers schmutzige Holz. Oh Wunder! Als ob eine Fee ihren Zauberstab geschwungen hätte, ist in Kürze alles sauber.

Mir fällt der Kiefer runter: Wie ist so was möglich? «Etwas vom Wesentlichsten meiner Arbeit ist, dass ich gemeinsam mit den Elementen und den Elementarwesen arbeite. Sie helfen mir bei meinem Tun.» So manifestiere sich das Element Erde im Schmutz, durch

das Tätigwerden entfache sich Feuer; Wasser brauche man zum Putzen, und mit dem Aufsprühen des extra potenzierten Wassers (ja, sie putzt vor allem mit Wasser!) geselle sich Luft dazu.

«Alter Staub und Dreck bietet dunklen Elementarwesen Raum, sich anzusiedeln. Durch das Putzen entsteht wieder Raum für lichte Energie, und das macht einfach Freude.» Und sie lacht: «Ich habe mich sozusagen mit den helfenden Heinzelmännchen verbündet, ich arbeite ja auch schon dreissig Jahre mit ihnen ...»

WÜRDE DER DINGE

Während ich mich an der Türe abgemüht habe, hat Linda Thomas den Treppenzug zum Atelier meines Mannes gesaugt, geputzt und gefegt. Alte Staubschichten wie Pelz, viel Schmutz und Liegengelassenes manifestiert hier unsere Überforderung in der letzten Zeit. «Hier ist eine wichtige Verbindungslinie, eine Energieader...» Vorgängig hat sie mich aufgefordert, zu spüren, was mich in der Wohnung am meisten belastet. Der Hauseingang schien mir gestaut mit der vollen Garderobe, dem defekten Schuhgestell und dem Schmutz, den die Hunde hereinbringen. So fordert sie mich auf, mit der Türe zu beginnen.

«Hier gibt es überall sehr viele Dinge: Was davon brauche ich? Was macht mich glücklich?» Mit dem Staubwedel

macht sie Jagd auf Spinnweben und zeigt mir verstaubte Gegenstände: «Jedes Ding hat seine Würde. Man kann nur so viele Dinge haben, wie man auch pflegen kann, sonst ziehen die Gegenstände Energie ab.» Mit sicherer Spürnase stöbert sie Pflanzen auf, die ich geschenkt bekommen habe, aber nicht besonders mag: «Überleben heisst nicht gedeihen ...», sagt sie und trifft damit ins Schwarze.

Doch Putzen soll nicht Krampfen heissen. Es bleibt Zeit für Kaffee, und mitten im Chaos gibt's Pizza. Nichts

scheint Linda Thomas aus ihrer Mitte zu bringen, egal, wie nervös ich über den Staubsauger stolpere und mich schäme – für mich selber.

Als sie aufbricht, ist nur ein winzig kleiner Teil erledigt. Doch dort strahlt es, als ob ganz sanft eine frische Quelle zu fliessen begonnen hätte. Dass wir kurz darauf tüchtig krank werden und die Nase fliesst, ist wohl kein Zufall. Reinigung ist angesagt.

Langsam will ich es diesmal anpacken, dafür nachhaltig – und vielleicht werden sich ja auch ein paar Heinzelmänn-

chen dazugesellen – jetzt, wo ihnen der Ort bekannt ist ...

EVA ROSENFELDER

www.lindathomas.org

Bücher von Linda Thomas:

Putzen lieben?! Verlag am Goetheanum, Dornach 2015, 414 Seiten, Fr. 39.90.

Frühjahrsputz – Putzen als kulturelle Tradition und andere schöne Dinge. Verlag am Goetheanum, Dornach 2014, 160 Seiten, Fr. 21.90.

MANTRAS WIE NIE

Wer hätte das gedacht? Eben noch wurden Mantras so gut wie ausschliesslich in Indien gesungen in der Umgebung von Tempeln und Altären. Bei uns hörte man vielleicht ab und zu mal eine Gruppe von Hare-Krishna-Anhängern ekstatisch singend durch die Strassen ziehen und dazu gesegnetes Gebäck und hinduistische Traktate verteilend. Das war's dann aber auch.

Seit Anfang dieses Jahrhunderts rollt die Mantra-Welle. An ihrem Anfang stehen Musiker wie Krishna Das, Miten und Premal und Snatam Kaur, die heute als Stars durch die Welt touren. Bei uns intonierte Dechen tibetische Mantras, die Formation Singing Buddhas brachte hinduistische Anrufungen zum Mitsingen unter die Leute. Heute veranstaltet bald jedes zweite Yoga-Studio solche Anlässe.

Und es melden sich immer neue Stimmen mit originellen Interpretationen. Grob gesagt lassen sich von den oben genannten Pionieren drei Hauptlinien ableiten: Zur Schülerschaft des indischen Gurus Neem Karoli Baba zählt Krishna Das. Adam Bauer spielte viele Jahre die Bassgitarre beim amerikanischen Mantra-Sänger, bevor er sich selbständig machte. Vom leicht melancholischen Timbre her liegt Bauer nahe beim Lehrmeister. Doch



Matthew Schoening und Nirinjan Kaur zaubern auf *To the heart* eine anrührende Stimmung voller Hingabe und Andacht.

erweist er sich auf *Wonderville* (Mantra-logy), produziert von Ben Leibach, als sehr eigenständiger Interpret der Klassiker. Das sind poppige Songs, in denen mehr als einmal eine Slidegitarre gefühlig jammert, als würde Krishna in den Sonnenuntergang reiten.

Satyaa hat sich als Mantra-Sängerin einen Namen gemacht im Duett mit ihrem Partner Pari. Als Schüler von Osho stehen die beiden in einer Linie mit Miten und Premal. Sie kommen am 14. April 2018 wieder in die Schweiz für einen Bhakti-Day mit Kundalini-Yoga, Satsang und ein Konzert. Mit einem wunderschön gesungenen «Wahe Guru Wahe Jio» eröffnet Satyaa ihr neues Solo-



album *Isness* (www.satyaa-pari.com). Die weiteren Stücke erreichen diese Dichte nicht mehr und werden vom ersten überstrahlt.

Bei *Nirinjan Kaur* verraten bereits Name und Turban, zu welcher Linie sie gehört: wie ihre Namensschwester Snatam Kaur zur zweiten Generation von Sikhs im Gefolge von Yogi Bhajan. Nach eher konventionellen Mantra-Alben hat Nirinjan mit *To the Heart* (Spirit Voyage) etwas echt Neues gewagt. Begleitet vom innovativen Cellisten und Gitarristen Matthew Schoening passen diese Lieder besser zum Schaffen einer eigenständigen Singer-Songwriterin denn zur Klangwolke eines Eso-Ladens. Und doch atmen Nirinjans leisen Songs eine anrührende Stimmung von Andacht und Hingabe – zauberhaft.

MF